

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugs-Verhältnisse: Für Dresden und Umgebungen...
Einzelnummer 10 Pf.
Vierteljahr 30 Pf.
Halbjahr 55 Pf.
Jahresabonnement 100 Pf.
Abbestellung jederzeit möglich.

Einzelnen-Zerit.
Bestellungen von Zeitungen...
Zur Lieferung von Zeitungen...
Abbestellung jederzeit möglich.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: 11 - 2096 - 3601.

Gegründet 1862.
J. A. Bruno **Brautmöbel**
König
Dresden-N., Komauer Straße 27 :: :: Illustr. Katalog
Dresden-A., Amalienplatz und Klingstraße. bitte verlangen.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Reinste u. mildeste aller Toilette-Seifen!
Dresden
Guthmann's **Cosmos Seife**
Hochfein parfümiert. Zu haben in all. einschl. Geschäften.

Spezialer Peters Albumol, aromatischer
Eier-Lebertran
mit Nährsalzen u. Lecithin, aus reinen Eiern und Weizenkeimlingen, ohne jegliche Zusätze.
Schwache Kinder
Salomonis-Apotheke, Dresden-A., Neumarkt 8.

Wir laden, reparieren, halten grosses Lager in
Zünderzellen
Ebeling & Croener
Bankstrasse 11.



Chirurgische Gummiwaren sowie sämtliche Artikel zur Krankenpflege, hergestellt nach eigenen Bewährten, von der allgemeinen Handelsware abweichend. Modellen, empfiehlt
Carl Wendschuchs Etablissement
Struvestrasse 11.

Für eilige Leser.

Wutmaßliche Witterung: Nordostwind, kälter, trocken.
Im Landtage kam die freisinnige Interpellation wegen der Anberaumung des Stichwahltermins im Reichstagswahlkreise Plauen zur Besprechung, der sich eine erregte Debatte über die Präsidienfrage im Landtage anschloß.
Im Königl. Opernhaus fand das erste Gastspiel des Kaiserlich Russischen Balletts großen Erfolg.
Wie verlautet, haben sich die Nationalliberalen entschlossen, in der Präsidentenwahl die Kandidatur Kaempff zu unterstützen.
Der Deutsche Landwirtschaftsrat ist gestern in Berlin zu seiner 40. Plenarversammlung zusammengetreten.
In der Wilhelmshavener Spionageaffäre sind bis jetzt 6 Personen unter Spionageverdacht verhaftet worden.
Der Pariser Gemeinderat bereitet einen Aufruf zur Verhärterung der französischen Flotte vor.
Wie aus Nagasaki gemeldet wird, sind die japanischen Dampfer „Mushomaru“, der von Sakate kam, und „Morimaru“, der von Moji kam, zusammengekommen und beide gesunken. 28 Passagiere sind ertrunken.

Die kaiserliche Republik China.

Der kaiserliche Knabe auf dem Throne der Mandchus hat nunmehr auch offiziell aufgehört, zu regieren. Das Jahrzehnte währende Kaiserregiment in Peking hat der Tsing-Dynastie den Thron gelöst. Mit überausender Schnelligkeit ist die Revolution zum Ziele gelangt, in wenigen Monaten wurde ein Herrscherregime gestürzt, das ganz Europa unerschütterlich seit verankert glaubte. Wenn man von den ersten Kämpfen abliest, so wird man mit Staunen feststellen müssen, daß der Sturz der Dynastie fast ohne Blutvergießen erfolgt ist. Wie anders war noch keine Taipingrevolution vor etwa einem halben Jahrhundert, die Millionen Menschen das Leben gekostet hat und schließlich mit dem Siege der Mandchus endete! Jetzt legt die Kaiserin-Witwe, die eigentliche bisherige Regentin des Landes, die Krone still beiseite und bezieht Juanshikai, im Einverständnis mit den Revolutionären des Südens die Republik einzurufen. Ein Umsturz in der Weltgeschichte, das auch nur in China möglich ist.
Um den immerhin überraschenden Erfolg dieser Revolution zu verstehen, muß man sich vor allem des tiegeliebenden Hasses der Chinesen gegen die Mandchus erinnern. Dieser Haß ist eigentlich nie erloschen seit dem Jahre 1644, als die Mandchus sich zu Herren Chinas machten. Besonders der rein chinesische Süden hat sich immer in einem schroffen Gegensatz zur Regierung in Peking befunden und in zahllosen Aufständen das Vordringen des Reiches gefährdet. Der Norden Chinas fand sich zwar mit der Mandchuherrschaft besser ab als der Süden, zu einer wirklichen unabhängigen Anhänglichkeit ist es aber auch im Norden nicht gekommen, zumal der Gegensatz zwischen Chinesen und Mandchus von der Regierung selber noch künstlich verhärtet wurde. So blieb die Tsing-Dynastie für China ständig ein Erobererregiment. Diese Tatsache erklärt vor allem den raschen Erfolg der Revolution.
Vielleicht aber wäre es Juanshikai, der übrigens selber ein Chineser ist, trotzdem gelungen, die Revolution niederzuwerfen. Die Divisionen des Nordens sind zum großen Teil auch heute noch kaisertreu, sie würden unter einem energischen Führer die Revolutionäre höchstwahrscheinlich zu Paaren getrieben haben. Ehe aber der definitive Sieg der Kaiserlichen vollendet gewesen wäre, wären lange Jahre ins Land gegangen. Die Niederwerfung der Taipingrevolution hat fast 15 Jahre in Anspruch genommen. Juanshikai war sich völlig im Klaren, daß ein langjähriger Bürgerkrieg dem chinesischen Reich wenn nicht die völlige Vernichtung, so doch die Lösung der Grenzländer bringen würde. Das Beispiel der Mongolei konnte ansteckend wirken. Ferner war es dem chinesischen Staatsmanne wohl bekannt, daß Japan zum Einmarsch in die Mandchurie bereit war. Infolgedessen mußte ein langjähriger Bürgerkrieg vermieden werden; Juanshikai führte seine Divisionen nicht gegen die Chinesen

des Südens, sondern er begann zu verhandeln mit der republikanischen Regierung in Kanking.
Die Hauptforderung der Revolutionäre war die Beilegung der Tsing-Dynastie und die Errichtung der Republik. Juanshikai ist sich sicherlich völlig klar darüber, daß die Republik als Staatsform für China ein Urding ist. So demokratisch das chinesische Volk auch ist, so bedarf es doch wie kein anderes einer harten Autorität, die wechselnde Präsidenten eben niemals haben können. Darum suchte er die Dynastie so lange wie möglich zu halten. Daß Juanshikai etwa aus innerer Ueberzeugung Anhänger der Mandchudynastie ist, wird man wohl mit Recht bezweifeln können. Ihm war die Monarchie lediglich das Mittel, die Einheit des chinesischen Reiches erhalten zu können. Man kann eben unsere Verhältnisse nie und nimmer mit denen Chinas vergleichen. Juanshikai ist vor allem Chineser, ein warmer Patriot, dessen Patriotismus sich, alle anderen Gefühle untergeordnet haben. Darum nahm er auch die Republik als Staatsform an, sobald er sah, daß andernfalls die Fortsetzung des Bürgerkrieges unvermeidlich war.
Man wird das staatsmännische Geschick dieses klugen Mannes aufrichtig bewundern müssen. Es wäre ihm sicherlich nicht schwer gefallen, die kaiserliche Familie kurzerhand zu entthronen und die Republik in Peking zu proklamieren. Die republikanische Regierung in Kanking hätte ihn dann sicherlich zum Präsidenten proklamiert, aber ebenso sicher wäre im Norden eine Gegenrevolution ausgebrochen, deren Folgen nicht abzusehen gewesen wären. Darum kam es Juanshikai darauf an, gewissermaßen die kaiserliche Vollmacht zur Errichtung der Republik zu erhalten. Dann konnten die konservativen Nordprovinzen ihm nicht den Vorwurf machen, er habe illegal gehandelt. Es mögen lange, erbitterte Kämpfe im Kaiserpalast zu Peking vorhergegangen sein, bis sich die Kaiserin-Witwe dazu einließ, dem Willen Juanshikais zu willfahren. Goldene Brücken sucht dieser der kaiserlichen Familie zu bauen, mit gutem Erfolg. Der Kaiser behält seinen Titel, und bleibt gewissermaßen das religiöse Oberhaupt. Eine reiche Apanage ermöglicht ihm nach wie vor eine große Hofhaltung; seine Residenz ist in der Nähe Peking's. Das alles sind Bedingungen, die uns gar merkwürdig anmuten, die eben nur in China möglich sind. So ist auf kaiserlichen Befehl die Republik China entstanden.
So groß dieser Erfolg Juanshikais ist, so darf man doch nicht verkennen, daß damit erst die Hauptaufgaben begonnen. Wenn auch die Mehrheit der Revolutionäre diesem Kompromiß zugestimmt hat, so steht die Regierung in Kanking Juanshikai doch sehr mißtrauisch gegenüber. Man fürchtet in ihm den verkappten Monarchisten oder den kommenden Diktator. Da Dr. Sunjatzen, der Präsident des Südens, bereits erklärt hat, daß er zugunsten Juanshikais zurücktreten werde, so wird also Juanshikai zweifellos der erste Präsident der neuen Republik China werden. In dem dann einzuberufenden Nationalkongress, der über die kommende Verfassung Chinas zu beraten hat, werden neben den Vertretern des radikalen Südens auch die Vertreter des konservativen Nordens sitzen. Gerade auf diese konservativen Elemente muß sich Juanshikai stützen, soll ein vernünftiges Reformwerk zu Stande kommen. Der alte Gegensatz zwischen Norden und Süden wird also, wenn auch in anderer Form, wieder zutage treten, und darin liegt der Quell aller kommenden Verwicklungen. Sehr fraglich ist ferner, ob es gelingen wird, die Mongolen und Tibetener für die Republik China begeistern zu können. Die Mongolen haben ausdrücklich erklärt, daß sie bei dem Sturz der Dynastie sich für unabhängig erklären würden, ein Teil der Mongolei ist bereits definitiv abgefallen. Ob also das Kompromiß den beabsichtigten Zweck, die Integrität Chinas zu wahren, erfüllen wird, bleibt nach wie vor sehr zweifelhaft. Bedenklich ist auch, daß die Mandchuprinzen unter Protektion Peking verlassen und sich nach der Mandchurie begeben haben. Eine Gegenrevolution in der Mandchurie ist durchaus nicht unmöglich.
Man wird die weitere Entwicklung der Dinge abwarten müssen. Deutschland hat ein allererstes Interesse daran, daß in China geordnete Zustände wiederkehren. Der Notenaustausch zwischen Berlin und Washington ist ein Beweis dafür, welche Wichtigkeit unser Auswärtiges Amt der chinesischen Frage beimißt. Gelingt es Juanshikai, China zu einigen und zu beruhigen, so verdient er nicht nur den Dank seiner Landsleute, sondern auch den Dank ganz Europas.

Neueste Drahtmeldungen

Die Präsidentenkrise im Reichstage.

weitere Freistimmen.
Berlin. (Priv.-Tel.) Zur Präsidentenkrise im Reichstag schreibt die „Kreuzzeitung“: Die Sozialdemokratie als ruhender Pol in der Erbsinnigen. Das ist das herrliche Erbe des genialen Leiters des Kaiserlichen Nationalliberalismus. Jetzt thronen Scheidemann als alleiniger Neutribut der roten Kampfgemeinschaft auf dem Reichstagspräsidentenstuhl. Selbst Dr. Paasche hat ihm von der Seite weichen und Prinz Schönaich-Carolath hat erklären müssen, auf eine Präsidentschaftskandidatur neben ihm zu verzichten, und haben doch beide für den braven Republikaner gestimmt! Freiwillig allerdings war weder jener Rücktritt, noch dieser Verzicht. Die Kaiserlichen Nationalliberalen sind von der Partei im Lande gezwungen worden, sich selbst zu desavouieren, und sie haben es mit der eindrucksvollen Cleanz acten, die ihre Leistung so auszeichnet. Dieser Vorgang steht einzig da in der Geschichte parlamentarischer Parteien, selbst in der des Kaiserlichen Nationalliberalismus. — Die „Kreuzzeitung“ schreibt: „Alles in Chaos; eine noch nie dagewesene Lösung aller parlamentarischen Ordnung in der Volkswertung des deutschen Reichstages. Nur eins steht fest: Daß der geistige Kräftebesitz der Nationalliberalen geradezu eine Rettung der Partei bedeutet, vielleicht eine Rettung ohne Schaden... Man sehe sich nur den Wortlaut von Entschuldigungen national-liberaler Verbände aus dem Reich an, die — nach in Unkenntnis des letzten Kräftebesitzes — gefaßt und nach Berlin übermittelte wurden.“ Das Blatt gibt mehrere solcher Beispiele wieder, insbesondere auch des Gesamtverbandes des Nationalliberalen Reichsvereins in Dresden und führt dann fort: „Das beleuchtet wie Blitze die falsche Lage, in welche die nationalliberale Reichstagsfraktion sich gebracht hatte. Gleichzeitige beweisen diese Meldungen aufs neue, daß es aus der völlig verfahrenen Situation nur den einen Ausweg gab, das alles andere die Nationalliberalen rettungslos nach Luft zum Abateln gebracht hätte.“ — Die „Berliner Morgenzeitung“ schreibt: „Durch die Korruption bei der Reichstagspräsidentenwahl war in den Verhältnissen der nationalliberalen Partei ein Wirrwarr entstanden, das eine Klärung dringend notwendig machte. Es ist uns gewissermaßen eine schmerzliche Genugtuung, daß wir die Spaltung innerhalb der Partei vorzuziehen, seit sie sich orientiert von den konservativen und selbst von den Freirepublikanern trennte und brüß noch Luft wandte, ihre Mission als Mittelpartei also vollständig verlor. Es war eben nicht die Gesamtheit der Partei, die diesen Schritt des Führers mitmachte. Dann kam die Präsidentenwahl, und da stellte sich der Antagonismus heraus. Ein Teil der Nationalliberalen, der sich dem Einfluß des Führers unterwarf, stimmte für den sozialdemokratischen Vizepräsidenten und des aus den Auslöser. Man sah ein, es ache so nicht weiter. In der geistigen Kräftebesitzung wurde, wie gemeldet, beschlossen, sich an diesem Präsidenten nicht mehr zu beteiligen. Das ist Einkehr und Umkehr in zwölfster Stunde.“

Paasche unerschütterlich.
Berlin. Die Meldung, daß der Abgeordnete Dr. Paasche sein Amt als 2. Vizepräsident des Reichstages niederlegen werde, ist verfrüht. Die Entscheidung darüber wird erst morgen nach der Neuwahl des Präsidenten fallen.

Die badijschen Nationalliberalen gegen die Fraktion.
Berlin. (Priv.-Tel.) Die badijschen Nationalliberalen haben gegen eine Rechtsablenkung der Nationalliberalen Landtagsfraktion genommen. Die badijsche nationalliberale Landtagsfraktion hat, wie aus Karlsruhe gemeldet wird, heute früh zu den Berliner Vorgängen in einer Sitzung Stellung genommen und einstimmig beschlossen, nachfolgendes Telegramm an den Vorstand der Fraktion der Nationalliberalen im Reichstag zu senden: „Wir beklagen einmütig und auf das tiefste den Beisitz der Fraktion, sich an der Bildung des Reichstagspräsidenten nicht weiter beteiligen zu wollen und bitten dringend, an dem Zusammengehen der Fraktion festzuhalten.“ Außerdem ist von der Landtagsfraktion nachfolgendes Telegramm an den Reichstagsabgeordneten Red. Heidelberg gelangt worden: „Die nationalliberale badijsche Landtagsfraktion bittet Sie einmütig auf das dringendste, an Zusammenhang mit der Fraktion festzuhalten und erhofft das Gleiche von den anderen badijschen nationalliberalen Abgeordneten.“

Berlin. (Priv.-Tel.) In den Besprechungen, die zwischen den Nationalliberalen und dem Zentrum gepflogen wurden, ist die Möglichkeit angedeutet worden, daß das Zentrum wiederum den Präsidenten stellt und daß ihm die Bürgerschaft gegeben werde, nach Ablauf der vier Wochen seinen Kandidaten im Amt zu bestätigen. Eine Einigung über diese Frage ist bis jetzt noch nicht erzielt. Bei den konservativen bestand, wie verlautet, die Absicht, den Reichstag heute auf vier Wochen zu vertagen, um Zeit zu gewinnen. Der Plan sagt

COGNAC MEUKOW
ist in sämtlichen Weingrosshandlungen erhältlich.

Wunderlichen Wachs...
er